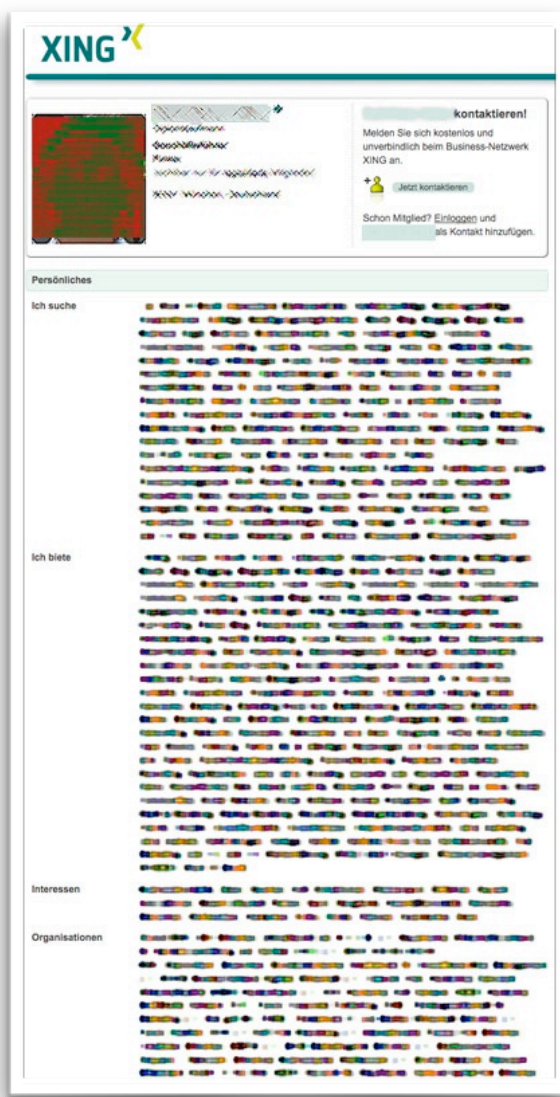


Ich kleines Ding. Ich Versager.

Xing offenbart, wie vielseitig Menschen sein können

Wie dumm ich doch war! Glaubt ich bislang, meine Multitalente wären schon extrem außergewöhnlich. Wenn ich Bekannten und Freunden schilderte, was ich beruflich alles so mache. Doch seit Xings seligen Zeiten weiß ich nur zu genau, was für eine lahme Ente, Talentniete, was für ein Schlaffsack ich bin. Denn wenn ich mir anschaue, welche Fähigkeiten und Verbindungen da manche Leute suchen und vor allem, was sie alles zu bieten haben, dann frage ich mich wirklich und wahrhaftig: verdammt noch mal, wieso bin ich geboren worden wie ein Leistungskrüppel, nämlich mit einem Tag, der nur 24 Stunden hat?!



Da gibt es Xingianer, die haben mal locker zwei-, dreitausend bestätigte Kontakte. Wenn ich mal davon ausgehe, dass man unter Kontakt jemanden versteht, mit dem zumindest gelegentlich in solchem ist, dann bin ich ja in meiner ganzen Umtriebigkeit eine ausgesprochen faule Sau. Ich bin ja schon froh, wenn ich mir 100 Personennamen überhaupt merken kann, geschweigen denn, mit ihnen dauernd in Kontakt stehe! Ich Alzi, ich.

Oder: in Foren, Verbänden, Gruppen, in-auf-unter-zwischen Plattformen, sozialen wie multikultileteral-offen-exklusiven, neben-über-hinter News-Abos, News-Alerts und News-Channels kann ich mich schon gar nicht mehr aufhalten, weil die Verwaltung meiner Verbindungen, geschweige denn die der dazu passenden Passworte mehr Zeit in Anspruch nimmt, als ich zur Verfügung habe, um zwischen Restschlafzeit von wenigen Stunden, sozialen Opfern wie der Lebenszeitwidmung zugunsten meiner Familie und beruflichen Basisverpflichtungen überhaupt aufzubringen. Doch eben: ich bin ja nur ein unfähiger Gruftie, denn die echt Aktiven schaffen mal locker an die 30 Memberships; nebenbei, wohlgemerkt. Neben tausenden Kontakten. Und etwa 150 beruflichen Talenten, Leistungen, Sonder-, Neben-, auch-noch-Angeboten ihrer Kern-

kompetenz, USP und als Zentrum der Basis der Grundlage ihres Corebusinesses. Schwirrt, Kopf, schwirrt!

Es gab mal Zeiten, traurigerweise kann ich mich noch daran erinnern, da konnte man in eine Kneipe oder zu einer Party gehen und Menschen fra-

gen, „eyh sag, mal was schaffst denn Du?“. Was soviel heißt wie „welchen Beruf übst Du aus“. Und die Antwort war „Schmied“ oder „Schuster“ oder „Metzger“ oder „Sekretärin“ oder „Chemikerin“ oder „Zahnarzt“. Man sagte „aha“ – und wusste Bescheid. Ja, wusste Bescheid.

Fragen Sie heute mal einen, was er macht. Glauben Sie doch ja nicht, es wäre Ihnen zu vermitteln. Da gibt es schon Studies, die sind auch Redakteur und Presbyter, auch Vorsitzender von der Ortsgruppe der Arbeiterwohlfahrt und tragen Zeitungen aus, die sind im Asta aktiv und singen bei den Pfadfindern im Chor, die sind Komparsen beim Fernsehen und schreiben in der verbleibenden vielen Freizeit ein Buch; ganz nebenbei sind sie immer für die Freundin da. Den Geburtstag der Patentante vergessen sie auch nicht und besuchen sie regelmäßig. Ach ja, studieren tun sie an drei Fakultäten, ist ja klar. Plus Auslandsstipendium.

Und eben die schon fertigen Berufstätigen, die nach dem Studium innerhalb von sieben Jahren zwölf Dauerjobs hatten und dann in die Selbständigkeit wechselten, in der sie drei Dutzend Hundertschaften Kunden betreuen, jedes Jahr 85 Vorträge halten, fünf bis sechs Bücher schreiben und eben auf achtzehn sozialen Plattformen ... siehe oben. Früher war man ein ganzes Leben lang in einer einzigen Burschenschaft und strebte die Goldene Ehrennadel für 50 Jahre unfallfreies Fahren an. Dschiesös, wie langweilig. Wie öde. Wie fad.

Wie ich; ich, der Versager. Schaff' es eben nicht, Kontakt mit aller (Betonung liegt auf „aller“) Welt zu halten, zwanzig Berufe parallel auszuüben und – na logo doch – den Schwarzen Gürtel in Zen-Meditation zu erwerben (oder schmeiß ich da was durcheinander?) und nebenbei dreimal die Woche im Kloster die Nacht durchzubeten. Ich, ein für diese Zeit völlig ungeeigneter Mensch, ich tue jetzt, was mir zusteht: ich schweige. In Ehrfurcht.



Unter uns: eher in Furcht, wieder mal so einen Superhelden zu treffen und seiner nicht enden wollenden Übermenschlichkeit ausgesetzt zu sein.